



Zu Besuch im Nationalpark Bayerischer Wald

Ein Reisebericht von Petra Ege

Am 1. Mai 2014, pünktlich um 6 Uhr, starteten wir bei schönem Wetter in Gargazon zur diesjährigen Lehrfahrt in den Nationalpark Bayerischer Wald. Bis die Gruppe von 36 Personen komplett an Bord war, wurden noch mehrere Haltepunkte angefahren. Unser Bus, mit dem Fahrer Otto Schwienbacher, fuhr über die Brennerautobahn nach Innsbruck. Bevor wir das "Kaffee-feindliche" Ausland erreichten, legten wir noch eine Pause in Sterzing ein. Kurz nach Innsbruck wurden dann die letzten Teilnehmer mitgenommen. Ab Rosenheim fuhren wir über Landstraßen bis zu unserer Unterkunft in Altschönau im Bayerischen Wald. So konnten wir uns einen Eindruck von der oberbayerischen Landschaft verschaffen.

Da die Wetterprognosen im Internet mit 50 bis 70 % Regenwahrscheinlichkeit in den folgenden Tagen denkbar schlecht waren, entschied unser Exkursionsleiter Leo Unterholzner, das schöne Wetter noch auszunutzen und am Nachmittag das Tier-Freigelände des Nationalparks zu besichtigen. Wir hatten dort Gelegenheit, die im Nationalpark vorkommenden Tiere aus der Nähe zu betrachten, sofern sie gewillt waren, sich uns zu zeigen. Beeindruckend waren die Balz des Auerhahns und des Birkhahns, die wir aus der Nähe beobachten konnten.

Groß war die Freude beim Anblick des schlafenden Bären im geräumigen Frei-Gehege, die dann noch größer war, als wir eine Bärin in nächster Nähe des Steges entdeckten. Die Begeisterung wurde noch ge-

steigert, als auch die kleinen Bärenohren des Babys auftauchten. Schön war auch, dass wir die Greifvögel und Käuze ganz aus der Nähe anschauen konnten. Wobei man sich, trotz großer Volieren, wünscht, dass diese majestätischen Vögel in Freiheit leben könnten. Der Luchs zeigte sich nur teilweise sichtbar hinter einer Baumgruppe. Weil einige Teilnehmer der Gruppe noch unbedingt einen Wolf sehen wollten, verzögerte sich die Abfahrt zur Unterkunft etwas.

Nachdem die Zimmer im schön gelegenen Moorhof bezogen waren, wurden wir mit einem reichhaltigen Abendessen verwöhnt. Der Leiter des Sachgebiets Besucherlenkung und -information des Nationalparks Bayerischer Wald, Hans Kiener, besuchte uns am Abend und gab uns eine kurze Einführung in das Programm der nächsten Tage.

Der erste Blick aus dem Fenster am Morgen bestätigte offensichtlich die Prognosen der Wetterfrösche. Es regnete in Strömen. Nach dem Frühstück wurde mit unseren Begleitern Rat gehalten und entschieden, das Programm dennoch wie geplant durchzuführen. Auf Anweisung unserer Begleiter, Hans Kiener und Rainer Simonis, Leiter der Nationalparkdienststelle Finsterau, die uns an diesem Tag betreuten, setzte uns Otto an unserem Startpunkt ab. Rainer Simonis wurde von der braven westsibirischen Laika-Hündin Jewa begleitet. Während der Einführung begrüßte uns ein Kuckuck, obwohl er laut Rainer im National-

park kaum mehr vorkommt. Hat sich da einer einen Spaß erlaubt? In zwei Gruppen wurden wir über die im Nationalpark üblicher Weise vorkommenden Vögel informiert. Schon hier regnete es nur noch wenig und schon bald konnten wir unsere Schirme schließen.

Bei der Wanderung durch den Wald wurden uns das Motto des Parks "Natur Natur sein lassen", die Naturschutzziele und Maßnahmen im Schutzgebiet an vielen Beispielen längs des Weges erklärt und eindrücklich vor Augen geführt. Einer Gruppe war es vergönnt, einen Zwergschnäpper singend aus nächster Nähe zu beobachten. Dann konnten wir einen Habichtskauz durch einen im Nistkasten angebrachten Spiegel beobachten. Er hat sich durch die vielen Fotografen nicht stören lassen.

Toll war, dass wir in der Forsthütte eine schmackhafte, durch den Moorhof bereitgestellte Gulaschsuppe einnehmen konnten. Die Getränke wurden von der Nationalparkverwaltung gespendet. Dafür an dieser Stelle einen herzlichen Dank.

Frisch gestärkt machten wir uns auf den Weg, den Lusen zu besteigen. Über den Winterweg ging es bequem nach oben. Der Nachmittagskaffee ist für einige Teilnehmer offensichtlich unverzichtbar und wurde im Lusen-Schutzhaus eingenommen. Vom Gipfel des Lusen, dem sogenannten "Blockmeer", hatten wir eine gute Rundumsicht. Dort befanden wir uns ganz nahe der Grenze zum tschechischen Nationalpark Sumava. Beeindruckend war das Ausmaß der vom Windwurf und Borkenkäferbefall betroffenen Waldflächen. Aber noch beeindruckender war zu sehen, mit welcher Kraft und Vielfalt der neue Wald aufkommt.

Über die Himmelsleiter und den Seelensteig machten wir uns an den Abstieg durchs Teufelsloch. Unterwegs kamen wir noch an der Glasarche vorbei. Sie ist 2004 durch ein Gemeinschaftsprojekt des Vereins WaldZeit und der Nationalparke Bayerischer Wald und Sumava entstanden und hat seit 2004, als Symbol der Glastradition, an mehreren Stellen in der Umgebung Station gemacht und am Lusen die vorläufige Endstation erreicht. Der Wettergott war uns bis zum Abend wohlgesonnen und wir sind bereichert und zufrieden zum Moorhof zurückgekehrt.

Am anderen Morgen, die meisten Teilnehmer waren schon startbereit, kam die Schreckensnachricht: es ist ein Unfall passiert!

Einer unserer Teilnehmer hatte sich schwere Schnitt-



Abb. 25: Etwas verträumt blickte uns die Bärenmutter an, die wir aus sicherem Abstand vom Steg aus beobachten konnten. (L. U.)



Abb. 26: Danke den Mitarbeitern des Nationalparks für die ausgezeichnete Betreuung und Bewirtung. (L. U.)



Abb. 27: Hans Kiener, zuständig für Bildung und Kommunikation, hatte uns viel zu erzählen über seinen "Park". (L. U.)



Abb. 23: Der Tod als Voraussetzung für das Leben, im ewigen Kreislauf des Vergehens und Werdens. (L. U.)



Abb. 24: Natur Natur sein lassen - dieses Motto wird im Nationalpark vorbildlich umgesetzt und ist eindrücklich erlebbar. (L. U.)



wunden zugezogen und musste mit dem Rettungsfahrzeug in das nächste Krankenhaus gebracht werden. Dank der kompetenten Ersthelfer (Arzt und Krankenschwester aus den eigenen Reihen) konnte Schlimmeres verhindert werden. Allen nochmal herzlichen Dank und dem verletzten Teilnehmer wünschen wir eine vollständige Genesung. Verspätet machten wir uns mit Jörg Müller, Vize-Direktor des Nationalparks, auf den Weg. Der Bus setzte uns beim Parkplatz ab und gemeinsam machten wir uns auf in den Urwald. Durch dichtes Untergehölz, über liegende Baumstämme und darunter durch ging es über Stock und Stein durch unwegsames Gelände. Jörg meinte, nur so kann man den Urwald richtig erleben. Es war wirklich fantastisch: zu sehen und zu erleben, wie es überall wächst und neues Leben auf und zwischen totem Holz entsteht – ein unvergessliches Erlebnis. Mitten im Wald führte er uns an einen Brutplatz eines Habichtskauzes. In Vierer-Gruppen durften wir uns der Nisthöhle nähern. Einigen war es vergönnt, etwas vom Vogel zu erblicken. Jörg hatte uns im Vorfeld darauf aufmerksam gemacht, dass die Wahrscheinlichkeit, einen Vogel zu sehen, größer sei, wenn wir nicht wie eine "Wildschweinherde" durch den Wald laufen. Und wir waren leise! Was ich bei

einer Gruppe von 34 Personen bemerkenswert fand. Unser Weg führte uns anschließend weiter bis zur Rachel-Diensthütte, wo uns Otto erwartete und uns zum Gfäll-Parkplatz brachte. Das nächste Highlight sollte der Rachensee sein. Dort wollten wir eine Mittagsrast machen. Aber je höher wir den Eiszeitlehrpfad in Richtung See aufstiegen, desto dichter wurde der Nebel und es fing auch noch an zu nieseln. Den See konnten wir kaum erkennen, zudem wurde es ziemlich kalt. Jetzt stellte sich die Frage, in welche Richtung war Jörg weitergegangen? Rechts oder links vom See? Gut, dass es Handy's gibt und wir ausnahmsweise auch Empfang hatten. So trafen die Langsameren schließlich wieder die Vorauseilenden. Die Waldkauzhöhle, die Jörg uns am Rachensee zeigte, war leider nicht besetzt. Da sich langsam Hungergefühle meldeten, wurde die Jause trotz der unwirtlichen Verhältnisse einfach im Stehen eingenommen. Im Tal angekommen, war das Bedürfnis nach einem wärmenden Getränk ziemlich groß. Deshalb machten wir einen Besuch im Gasthof Hirsch in St. Oswald. Allerdings waren die Wirtsleute auf eine so große Gruppe nicht vorbereitet. Zumindest war der gute Wille sichtbar. Leider hatten wir dadurch weniger

Zeit im Waldgeschichtlichen Museum, das sehr interessant und schön gestaltet ist. Der letzte Tag zeigte sich im schönsten Sonnenschein, und so beschlossen wir, am Vormittag das Glasmuseum in Frauenau und anschließend den Baumwipfelpfad anzuschauen. Im Glasmuseum haben wir viel über die Geschichte und Tradition der Glasherstellung in diesem Gebiet erfahren. Der weltweit längste Baumwipfelpfad schlängelt sich mit einer Länge von etwa 1300 Metern und in 8 bis 25 Metern Höhe durch Buchen, Tannen und Fichten des Bergmischwaldes – vorbei an zahlreichen Informations- und Erlebnisstationen. Der Steg endet auf der beeindruckenden, eiförmigen Holzkonstruktion des 44 Meter hohen Aussichtsturms. Auf der Plattform angekommen, hatten wir einen einzigartigen Blick auf die Bergrücken des Lusen und Rachel und auf das "grüne Meer" des Bayerischen und Böhmisches Waldes. Allerdings piff uns ein kalter Wind um die Ohren. So schön die Aussicht dort oben auch war, zwang er uns bald wieder nach unten. Der Baumwipfelpfad endet ebenerdig am Hans-Eisenmann-Haus mit seinem Informationszentrum. Zur Freude und Überraschung aller war unser verletzter Teilnehmer aus dem Krankenhaus zurückge-

kehrt und konnte mit uns wieder die Heimfahrt antreten, nachdem wir im Hotel noch ein gutes Mittagessen eingenommen hatten. Unser Dank gilt Leo Unterholzner für die gute Organisation der Lehrfahrt, dem Team vom Nationalpark Bayerischer Wald für die fachkundige Führung und Betreuung sowie Otto für die sichere Fahrt.



Abb. 29: Eine beeindruckende Konstruktion, der 44 m hohe Aussichtsturm mit dem spiralförmig nach oben führenden Aufgang.



Abb. 28: Blick vom Lusen (1373 m) auf die großflächig abgestorbenen Waldflächen des Bayerischen und Böhmer Waldes. (L. U.)



Abb. 30: Es ist eine Freude zu sehen, wie zwischen dem Wirrwarr von stehendem und liegendem Totholz der neue, artenreiche Wald wieder aufkommt, die Natur in neuer Kraft sich wieder entwickelt und entfaltet. (L. U.)